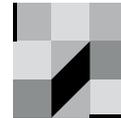


BBR-Online-Publikation, Nr. 01/2007

Herausgegeben vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn
ISSN 1863–8732
urn:nbn:de:0093-ON0107E125



Bundesamt
für Bauwesen und
Raumordnung

Neue Stadtquartiere Bestand und städtebauliche Qualitäten

Vorgehen und Ergebnisse der laufenden Bestandserhebung des
BBR zu neuen Stadtquartieren

Bernd Breuer, Robert Schmell
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn

Inhalt

Einführung.....	3
1 Ausgangslage und Untersuchungsziel.....	5
1.1 Quantitative Bedeutung neuer Stadtquartiere	6
1.2 Qualitative Ausprägungen neuer Stadtquartiere	8
2 Informationsquellen und Vorgehen	12
2.1 Bestandserhebung	12
2.2 Qualitätsuntersuchung	13
2.3 Fachgespräche	15
2.4 Forschungsfragen	18
2.5 Verwertungskontext.....	19
3 Zwischenergebnisse	21
3.1 Untersuchungsgegenstand	21
3.2 Erhebungsstand	23
3.3 Städtebauliche Qualitätsprinzipien und ihre Umsetzung	27
3.4 Fazit	35
4 Weiteres Vorgehen	37
Übersicht: Neue Stadtquartiere.....	38
Fachgespräch: Neue Stadtquartiere – Neue Qualitäten? Programm	45
Fachgespräch: Neue Stadtquartiere – Neue Qualitäten? TeilnehmerInnen	46

Einführung

In den letzten Jahren konzentriert sich die fachliche und politische Aufmerksamkeit weitgehend auf rückläufige Entwicklungen in der Bevölkerung und Wirtschaft.¹ In der wohnungs- und städtebaulichen Praxis rücken Gebäudeabriss und Stadtumbau in den Vordergrund.² Allerdings finden weiterhin Neubau und Siedlungswachstum statt, zeitgleich und oft in direkter Nachbarschaft zu baulichen Rückentwicklungen. Es sind zahlreiche Stadtquartiere neu entstanden, die im jeweiligen Stadtgefüge einen hohen Stellenwert haben. Weitere Stadtquartiere sind projektiert bzw. befinden sich in der Realisierung. Eine humane, stadt- und umweltverträgliche Gestaltung neuer Stadtquartiere wird - trotz aller rückläufigen Entwicklungen - auf lange Sicht eine bedeutende Herausforderung in Stadtentwicklung und Städtebau bleiben.

Anfang der 1990er Jahre hatte die Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung (BfLR) das Geschehen im Siedlungsneubau und in der Stadterweiterung der BRD und der ehemaligen DDR mit einer Bestandserhebung von Großwohnsiedlungen dokumentiert. Die Erhebungen erstreckten sich auf den Zeitraum von Anfang der 1950er Jahre bis Ende der 1980er Jahre. Der Informationsstand wurde mit dem Großsiedlungsbericht 1994 publiziert.³ Eine entsprechende Untersuchung oder eine systematische Beobachtung des bundesweiten Stadtteilentwicklungsgeschehens hat seitdem nicht mehr stattgefunden. Damals wie heute dominieren wenige prominente Beispiele die Fachdiskussion. Mit dieser Verkürzung ist die Gefahr verbunden, dass neue Stadtquartiere nicht als verbreitetes Phänomen wahrgenommen und damit auch nicht als bedeutende Anforderung im Planungsalltag erkannt werden.

Großwohnsiedlungen früherer Zeiten und Stadtquartiere der jüngsten Generation können in der städtebaulichen Realität sehr nah bei einander liegen und zugleich sehr unterschiedlich sein. Das wird beispielsweise in Freiburg deutlich. Dort entsteht in unmittelbarer Nachbarschaft zur Wohnsiedlung „Weingarten“ aus den 1960er Jahren der neue Stadtteil „Rieselfeld“. Eine ähnliche Konstellation besteht in Potsdam. Direkt neben der Plattenbausiedlung „Am Stern“ ist in den 1990er Jahren das Quartier „Kirchsteigfeld“ entstanden. Im Hamburger Stadtbezirk „Bergedorf“ findet sich geradezu ein Kaleidoskop von älteren Wohnsiedlungen und neuen Stadtquartieren: Direkt gegenüber der Großwohnsiedlung „Bergedorf-West“ aus den 1960er Jahren entstand in den 1970er Jahren die Wohnsiedlung „Nettelburg“ und mit „Allermöhe“ die einzige westdeutsche Großwohnsiedlung der 1980er Jahre. Daran schließen in den 1990er Jahren zeitlich und räumlich „Allermöhe – West“ und daran aktuell das Quartier „Billwerder“ an.

¹ Siehe: Stadtumbau. Informationen zur Raumentwicklung (2003) Heft 10/11

² Siehe Hompages: www.stadtumbau-ost.info und www.stadtumbauwest.de

³ Siehe Deutscher Bundestag, Drucksache 12/8406: Unterrichtung durch die Bundesregierung. Großsiedlungsbericht 1994. Bonn, 30.08.94

Eine Auswahl von 25 neuen Stadtteilen am Stadtrand ist im Jahr 1998 zusammengestellt worden.⁴ Darin sind einige realisierte und überwiegend projektierte Stadtteile seit der deutschen Vereinigung genannt. Planung und Bau neuer Stadtquartiere gehören jedoch bis heute zur städtebaulichen Realität. Vor diesem Hintergrund hat das BBR – Referat I 2 „Stadtentwicklung“ im Jahr 2004 mit der Erhebung von Stadtquartieren der jüngsten Generation begonnen. Bis Ende 2006 sind über 180 neue Stadtquartiere identifiziert worden, was einen ersten Hinweis auf ihre quantitative Bedeutung gibt.

Zwischenzeitlich hat die Bundesregierung dem Deutschen Bundestag ihren Städtebaulichen Bericht 2004 vorgelegt. Unter der Überschrift „Stadterweiterung nachhaltig gestalten“ umreißt der Bericht den Stellenwert neuer Stadtquartiere folgendermaßen: „Auch in Zukunft werden sich einzelne Städte im Bundesgebiet erweitern, selbst dort wo in bestehenden Stadtquartieren Leerstände und Abrisse an der Tagesordnung sind. Auch wenn zahlreiche neue Stadtteile auf bereits zuvor genutzten Siedlungsflächen entstehen, werden in etlichen Städten in den nächsten Jahren ebenso Stadterweiterungsgebiete auf bisher landwirtschaftlich genutzten Flächen geschaffen.“⁵

Den neuen Stadtquartieren wird also weiterhin stadtentwicklungspolitische Relevanz zugemessen. Dabei wird das Verhältnis von Stadterweiterung und städtebaulicher Konversion im Siedlungsbestand von besonderem Interesse sein. Die Bestandserhebung neuer Stadtquartiere versteht sich als Beitrag zu den Informationsgrundlagen über diese Zusammenhänge. Der hier vorliegende Bericht dokumentiert aus einer laufenden Bestandserhebung den Zwischenstand zum Ende des Jahres 2006. Dieser Bericht fasst den bisherigen Verlauf, erste Zwischenergebnisse und das weitere Vorgehen zusammen.

⁴ Vgl. Wiegandt, Claus-C.: Neue Stadtteile in den 90er Jahren – Gestaltungsmöglichkeiten am Stadtrand. In: Informationen zur Raumentwicklung (1998) Heft 7/8, S. 537 - 551

⁵ Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (Hrsg.): Nachhaltige Stadtentwicklung – ein Gemeinschaftswerk. Städtebaulicher Bericht der Bundesregierung 2004, Berlin 2004, S. 17

1 Ausgangslage und Untersuchungsziel

Die neuen Stadtquartiere entstehen teils als Stadterweiterungsvorhaben, teils als städtebauliche Konversionsprojekte. Sie sind in der Regel auf der Grundlage einheitlicher Städtebaukonzepte geplant worden und erreichen wegen ihrer Größe einen herausragenden Stellenwert in der Stadtentwicklung. Zum Teil entfalten die neuen Stadtquartiere auch stadregionale oder überregionale Ausstrahlung. Allerdings ist bislang weder die quantitative noch die qualitative Bedeutung der jüngsten Quartiersgeneration in der bundesweiten Stadtentwicklung geklärt.



*Freiburg (Breisgau) – Rieselfeld im Vordergrund
Freiburg (Breisgau) – Weingarten im Hintergrund*

Foto: Projektgruppe Rieselfeld

Vor diesem Hintergrund wurde die Untersuchung neuer Stadtquartiere mit einer zweifachen Zielsetzung angelegt. Das übergeordnete Untersuchungsziel besteht darin, die bundesweiten Informationsgrundlagen auf dem Gebiet der Stadtentwicklung und des Städtebaus zu erweitern. Zum einen ist eine in die Breite gehende Erhebung neuer Stadtquartiere beabsichtigt, um deren quantitative Bedeutung in der bundesweiten Stadtentwicklung ermessen zu können. Zum anderen sollen die qualitativen Ausprägungen vertiefend ausgewertet werden, um neuere Qualitäten im Städtebau beurteilen zu können.

1.1 Quantitative Bedeutung neuer Stadtquartiere

Vor Untersuchungsbeginn Ende 2004 lagen Informationen zu prominenten Einzelfällen wie Berlin – Potsdamer Platz, München – Riem, Potsdam – Kirchsteigfeld oder Hannover – Kronsberg vor. Allerdings fehlte ein bundesweiter Überblick über Mengen- und Größenordnungen der jüngsten Quartiersgeneration. Um diese Informationslücken zu schließen, wurde mit der Bestandserhebung neuer Stadtquartiere begonnen.

Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses stehen die Relationen zwischen Stadtquartieren, die im Zuge der Stadterweiterung entstehen und solchen Projekten, die in Form einer Wiedernutzung von brach gebliebenen Flächen im Siedlungsbestand realisiert werden. Damit steht ein wesentlicher Aspekt nachhaltiger Stadtentwicklung und enger Bezug zur Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung im Fokus.

Die Nachhaltigkeitsstrategie zielt insbesondere auch darauf, die Flächeninanspruchnahme für Siedlungszwecke zu reduzieren: „Künftig wollen wir



München – Riem

Foto: Tina Hörmann

deshalb den Landschaftsverbrauch zurückführen, beispielsweise durch verstärktes Flächenrecycling. Dazu muss zunächst der ansteigende Trend der vergangenen Jahre umgekehrt und anschließend ein deutlicher Rückgang erreicht werden. Ziel ist eine Flächeninanspruchnahme von maximal 30 ha pro Tag im Jahr 2020.“⁶

Das Verhältnis zwischen neuen Stadtquartieren im

Siedlungsbestand und Neubauprojekten in der Stadterweiterung wird wesentlich mit darüber entscheiden, inwieweit eine Reduzierung der Flächeninanspruchnahme gelingt.

Die Bestandserhebung geht von folgenden Hypothesen aus:

(1) Trotz aller rückläufigen Entwicklungen wird der Bau neuer Stadtquartiere auf lange Sicht und in beträchtlichem Umfang zur Realität in der bundesweiten Stadtentwicklung gehören. Dementsprechend wird trotz Vorrang für Bestandserhaltung und –modernisierung die humane und stadtverträgliche Entwicklung neuer Stadtquartiere weiterhin eine bedeutende Herausforderung im Städtebau bleiben.

⁶ Die Bundesregierung: Perspektiven für Deutschland: Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung, Berlin 2002. S. 99



Hannover – Kronsberg

Foto: Robert Schmall

(2) Die räumlichen Schwerpunkte neuer Stadtquartiere liegen in wirtschaftlich dynamischen Regionen. Dort konzentrieren sich neue Städtebauprojekte wiederum in den Großstädten und in den Mittelstädten des Großstadnumlandes. Vor diesem Hintergrund erhält die regionale Kooperation der Kommunen bei der Wohnungsversorgung und beim Flächenmanagement einen besonderen Stellenwert.

(3) Zunehmende Anteile neuer Stadtquartiere entstehen als Projekte der Wiedernutzung von Brachflächen in bestehenden Siedlungsbereichen. Solche Projekte der Innenentwicklung vermeiden eine neue Beanspruchung unbebauter Kultur- und Naturlandschaftsräume. In diesem Zusammenhang kommt dem ressourcenschonenden und zukunftstauglichen Stadtbau eine wachsende Bedeutung zu.

(4) Neue Stadtquartiere werden auch künftig in Form von Stadterweiterungen realisiert werden, damit neue Siedlungsfläche beanspruchen und zu Lasten bisher unverbauter Freiräume gehen. Umso bedeutender wird die umweltverträgliche Ausgestaltung von Vorhaben im Rahmen einer behutsamen Stadterweiterung.

(5) Der räumliche Zusammenhang von Wohnungen und Arbeitsstätten gewinnt bei der Planung und Realisierung neuer Stadtquartiere an Bedeutung. Damit erweisen sich programmatische Orientierungen auf „Nut-

zungsmischung“ und „kurze Wege“ zunehmend als praxistauglich. Allerdings bestehen weiterhin Lücken zwischen Planungsanspruch und praktischer Umsetzung. Die Implementierung von Vielfalt und Nähe der Nutzungen bleibt eine städtebauliche Herausforderung.

1.2 Qualitative Ausprägungen neuer Stadtquartiere

Die meisten Städte im Bundesgebiet zeichnen sich durch ein großes Spektrum unterschiedlicher Stadtquartiere aus. Diese städtebauliche Vielfalt macht einen wesentlichen Teil der Attraktivität und des Zusammenhalts unserer Städte aus. Im heutigen Stadtleben und -erleben sind Quartiere aus mehreren Phasen der Stadtentwicklung präsent. Das sind vor allem

- historische Ortskerne,
- Quartiere aus der so genannten „Gründerzeit“,
- Wohnsiedlungen des „Neuen Bauens“,
- aufgelockerte und gegliederte Stadtquartiere,
- Großwohnsiedlungen und nicht zuletzt
- Stadtquartiere der jüngsten Generation.



Meißen – Altstadt

Foto: Bundesbildstelle



Leipzig – Gründerzeitquartier

Foto: Manfred Fuhrich

Die Qualitäten der städtebaulichen Resultate verschiedener Stadtentwicklungsphasen sind im Laufe der Zeit sehr unterschiedlich und zum Teil gegensätzlich beurteilt und behandelt worden. So sind die Quartiere aus der Gründerzeit vorübergehend als unzumutbare „Mietskasernen“ bewertet und viele von ihnen zu Zeiten der Flächensanierung abgerissen worden. Heute zählen sie zu den begehrten und lukrativen Stadtquartieren.

Eine geradezu entgegengesetzte Imagekarriere durchlaufen die industriell errichteten Großwohnsiedlungen. Zunächst als Modelle des technischen Fortschritts, der Urbanität und des modernen Wohnens gefeiert, gerieten sie bald in die Kritik der Fachöffentlichkeit. Mittlerweile werden sie oft pauschal als städtebauliche Fehlentwicklung und als Hort sozialer Probleme diskreditiert. Mit solch pointierten Wertungen wird das Image häufig von außen geprägt. Demgegenüber besteht in der Gebietsbevölkerung in der Regel eine differenziertere und oft positivere Binnensicht.

Die Wertschätzungen der Stadtquartiere schwanken also extrem, und die Urteile sind kurzlebig. Die beurteilten Produkte sind dagegen äußerst langlebig. Bisher ist kein allgemein gültiger Qualitätsmaßstab für Stadtquartiere bestimmt worden. Dies wird angesichts der veränderlichen und subjektiv geprägten Faktoren der Wahrnehmung und Wertschätzung gebauter Umwelt auch nicht gelingen können. Allerdings ist eine Annäherung an Quali-

tätskriterien jenseits von vordergründigem Geschmack und flüchtiger Mode möglich.

Im Interesse größerer Sachbezogenheit und angemessener Haltbarkeit der Beurteilung städtebaulicher Qualitäten besteht ein wesentliches Untersuchungsziel darin, übergreifende und haltbare Qualitätskriterien für neue Stadtquartiere zu generieren.

Der qualitativen Auswertung liegen folgende Hypothesen zu Grunde:

(6) In den neuen Stadtquartieren werden energetische Fortschritte realisiert. Sie leisten größere Beiträge zur Energieeinsparung und Schadstoffminderung als frühere Quartiersgenerationen. Weitere städtebauliche Beiträge zur Steigerung der Energieeffizienz und zur Schadstoffminderung im Stadtquartier bleiben jedoch auf der Tagesordnung und müssen bereits bei der Produktion und Verarbeitung von Baumaterialien ansetzen.

(7) Neue Stadtquartiere werden häufiger und durchgängiger auf umweltfreundliche Verkehrsmittel ausgerichtet als dies in früheren Stadtentwicklungsphasen westdeutscher Prägung der Fall war. Allerdings bestehen weiterhin große Potenziale einer umwelt- und stadtverträglichen Verkehrerschließung neuer Stadtquartiere, die es künftig auszuschöpfen gilt.



Halle – Neustadt

Foto: Manfred Fuhrich



Ostfildern – Scharnhauser Park

Foto: Bernd Breuer

(8) Naturelemente wie Wasser und Grünräume erlangen in neuen Stadtquartieren eine größere Bedeutung. Das betrifft sowohl ihre naturnahe Gestaltung als auch ihre Verbindung mit umgebenden Freiräumen. Eine obligatorische Einbeziehung naturnah gestalteter Wasser- und Grünbereiche in die Quartiersentwicklung ist jedoch erst noch zu etablieren.

(9) In vielen Stadtquartieren der jüngsten Generation werden bereits Beiträge zu einem schonenden Umgang mit dem Boden und zur sparsamen Stoffbehandlung geleistet. Getrennte Müllsammlung ist obligatorisch; oft bestehen Möglichkeiten für lokale Kompostverwertung. Altlasten im Boden werden häufig vor Ort behandelt, Bodenaushub und Abbruchmaterial an Ort und Stelle wieder verwendet. Die Wiederverwertungsquoten lassen sich in Zukunft jedoch weiter steigern.

(10) Neue Stadtquartiere gewinnen an städtebaulicher Qualität. Sie weisen größere funktionale, soziale und bauliche Vielfalt auf. Bebauungsformen und Raumstrukturen sind häufig kleinteiliger und differenzierter gestaltet, Wege- und Raumbeziehungen stärker ausgeprägt. Andererseits werden positive Ausprägungen in einem Bereich immer wieder durch Schwächen in anderen Bereichen konterkariert bzw. Synergiepotenziale zwischen städtebaulichen Elementen nicht ausreichend ausgeschöpft. Eine durchgängige Qualitätsorientierung auf allen Ebenen ist erst noch durchzusetzen.

(11) Bei der Planung, Realisierung und Nutzung neuer Stadtquartiere gewinnen die Prozessqualitäten an Bedeutung. So werden größere Kreise an Akteuren und Betroffenen einbezogen als in früheren Zeiten. Oft wird in beträchtlichem Umfang Beteiligung, Kooperation und Ingebrauchnahme unterstützt. Die kontinuierliche und weit reichende Prozessbeteiligung ist jedoch erst noch von der Ausnahme zur Regel zu überführen.

2 Informationsquellen und Vorgehen

Im Zuge einer ersten Themenexploration wurden vorhandene Materialien gesichtet, die Begriffsdefinition präzisiert und der Untersuchungsgegenstand abgegrenzt. Dann sind vorliegende Hinweise für die Bestandserhebung neuer Stadtquartiere ausgewertet, auf Ergiebigkeit und Aussagekraft geprüft worden. Im nächsten Schritt sind Literatur- und Internetrecherchen durchgeführt worden. Diese sollen im weiteren Verlauf gegebenenfalls durch Nachrecherchen und Umfragen bei den Kommunen ergänzt werden. Die städtebaulichen Qualitäten sollen an Hand ausgewählter Stadtquartiere der jüngsten Generation vertiefend untersucht und in übergreifenden Fachgesprächen reflektiert werden.

2.1 Bestandserhebung

Es ist eine Projektübersicht erarbeitet worden, die einen umfassenderen Überblick über die quantitativen Dimensionen der neuen Stadtquartiere erlaubt. Zu diesem Zweck wurden neue Stadtquartiere erhoben. Im Sinne einer wachsenden Dokumentation sollen die Grundinformationen zu den einzelnen Quartieren laufend aktualisiert und komplettiert werden.

Die bisher genutzten Quellen lassen sich in folgende Kategorien fassen:

- Forschungsprojekte im experimentellen Wohnungs- und Städtebau,
- Fachpublikationen,
- Tageszeitungen,
- Internetinformationen.

Die darin enthaltenen Hinweise auf neue Stadtquartiere sind evident. Allerdings ist zu vermuten, dass es teilweise an Aktualität und Vollständigkeit der Informationen fehlt. Außerdem können Gebietsabgrenzungen für das einzelne Quartier je nach Informationsquelle sehr unterschiedlich sein. Daher wird im weiteren Verlauf eine systematische Recherche erforderlich, die sich auf einschlägige Fachliteratur, das Internet und originäre Projektdokumente erstreckt.

In diesem Erhebungsprozess ist sukzessive eine zunehmend vollständigere und präzisere Übersicht neuer Stadtquartiere entstanden. Es ist beabsichtigt, diese Dokumentation weiter auszubauen, ohne jemals absolute Vollständigkeit und Genauigkeit erreichen zu können. Umso wichtiger ist es, dass Projektbeteiligte ihrerseits mit Hinweisen zu mehr Aktualität, Genauigkeit und Vollständigkeit der Bestandserhebung beitragen. Insofern handelt es sich bei der Quartiersübersicht um eine vorläufige und fortzuschreibende Fassung.

Im Rahmen der quantitativen Erhebung werden folgende Grundinformationen zusammengestellt:

- Ort
- Quartier
- Wohnungszahl
- Einwohnerzahl
- Arbeitsplatzzahl
- Fläche (des Plangebiets)
- Baubeginn
- Bauende
- Vornutzung

Diese Informationen werden in einer Quartiersdatenbank erfasst und fortgeschrieben. Die Quartiersübersicht und die Standortkarte zeigen den Stand der Erhebung Ende 2006.

2.2 Qualitätsuntersuchung

Auf einem weiteren, vertiefenden Bearbeitungspfad ist beabsichtigt, Projektinformationen zu qualitativen Merkmalen der neuen Stadtquartiere zu recherchieren. Mit dieser Vertiefung verbindet sich das Ziel, städtebauliche Qualitätsveränderungen bestimmen und Beiträge zur nachhaltigen Stadtentwicklung beurteilen zu können. In diesem Zusammenhang sollen Vielfalt und Struktur der neuen Stadtquartiere beschrieben werden.

Auf der hier relevanten Ebene des Stadtteils geht es um qualitative Ausprägungen der neuen Stadtquartiere in folgenden Bereichen:

- Flächeninanspruchnahme
- Nutzungsstruktur
- Ver- und Entsorgung
- Mobilität
- Bauweise,
- Träger und Akteure
- Planungskultur

Diese Merkmalsgruppen sind seit 2005 weiter konkretisiert worden. Die Qualität neuer Stadtquartiere erweist sich vor allem in ihren Beiträgen zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Von besonderer Bedeutung sind dementsprechend ihre Wirkungen in den drei Nachhaltigkeitsbereichen:

- Sozialverträglichkeit
- Umweltverträglichkeit
- Wirtschaftliche Tragfähigkeit

Die Beiträge neuer Stadtquartiere zur nachhaltigen Stadtentwicklung sind vor allem auf folgenden Handlungsfeldern⁷ zu befördern:

- Haushälterisches Bodenmanagement
- Stadtverträgliche Mobilitätssteuerung
- Vorsorgender Umweltschutz
- Sozialverantwortliche Wohnungsversorgung
- Standortsichernde Wirtschaftsförderung
- Integrierte Prozessgestaltung

Die städtebaulichen Qualitäten neuer Stadtquartiere erweisen sich wesentlich in folgenden Elementen:

- Bebauungsdichte, Flächennutzung, Nutzungsverteilung, Vegetationsflächen, Wasserflächen
- Fußverkehr, Kfz-Verkehr, Radverkehr, Schienenverkehr
- Abfallverwertung, Abwasserbehandlung, Energieversorgung, Stoffeinsatz, Wärmeversorgung, Wasserversorgung
- Bevölkerungsstruktur, Nahversorgung, soziale Infrastruktur, Kultureinrichtungen, Wohnraumversorgung, Wohnungsgemeinschaft
- Arbeitsplätze, Arbeitsstätten, Beschäftigung
- Beteiligung, Diversität, Kooperation, Schritthaftigkeit, Überschaubarkeit, Verflechtung

Nachhaltiger Stadtentwicklung: Dimensionen, Handlungsfelder, Qualitätsmerkmale							
Nachhaltigkeit	Sozialverträglichkeit		-	Umweltverträglichkeit		-	Wirtschaftliche Tragfähigkeit
Handlungsfelder	Bodenmanagement	Mobilitätssteuerung		Umweltschutz	Wohnungsversorgung	Wirtschaftsförderung	Prozessgestaltung
Qualitätsmerkmale	<ul style="list-style-type: none"> • Bebauungsdichte • Flächennutzung • Nutzungsverteilung • Vegetationsflächen • Wasserflächen 	<ul style="list-style-type: none"> • Fußverkehr • Kfz-Verkehr • Radverkehr • Schienenverkehr 		<ul style="list-style-type: none"> • Abfallverwertung • Abwasserbehandlung • Energieversorgung • Stoffeinsatz • Wärmeversorgung • Wasserversorgung 	<ul style="list-style-type: none"> • Bevölkerungsstruktur • Nahversorgung • Soziale Infrastruktur • Kultureinrichtungen • Wohnraumversorgung • Wohnungsgemeinschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsplätze • Arbeitsstätten • Beschäftigung 	<ul style="list-style-type: none"> • Beteiligung • Diversität • Kooperation • Schritthaftigkeit • Überschaubarkeit • Verflechtung

⁷ Die städtebaulichen Handlungsfelder einer nachhaltigen Stadtentwicklung sind auf der Grundlage jahrelanger Erkenntnisse aus dem Bundesforschungsprogramm „Experimentellen Wohnungs- und Städtebau“ abgeleitet und für das Forschungsfeld „Städte der Zukunft“ definiert worden. Weiteres zu Verlauf und Ergebnissen des Forschungsfeldes s. in: Zukunft findet Stadt. Strategien und Indikatoren nachhaltiger Stadtentwicklung. Bericht zum Ex-WoSt-Forschungsfeld „Städte der Zukunft“ = Werkstatt: Stadt Nr. 6/2003

Die Übersicht zur nachhaltigen Stadtentwicklung zeigt zentrale Nachhaltigkeitsdimensionen, städtebauliche Handlungsfelder und städtebauliche Qualitätsmerkmale im Überblick. Die Kriterien für die Beurteilung der Art und Wirksamkeit der Qualitäten sind unter Einbezug der genannten Aspekte zu entwickeln.

Um die entsprechenden Informationen zusammenzutragen, zu überprüfen und zu aktualisieren, sind ergänzende Recherchen in den Kommunen erforderlich. Um Problemwahrnehmungen und Erfolgseinschätzungen zu erfahren, sind Befragungen bzw. Interviews mit Projektakteuren durchzuführen. Gegebenenfalls wird aus bearbeitungsökonomischen Gründen eine Begrenzung auf ausgewählte Fallbeispiele erforderlich. Für diesen Fall sind Repräsentanten von verschiedenen Arten neuer Stadtquartiere zu identifizieren.

Der qualitätsorientierte Arbeitsstrang ist für die Debatte über städtebauliche Qualitäten in den Stadtquartieren besonders relevant. In der ersten Arbeitsphase der quantitativen Bestandserhebung konnte er im Rahmen der gegebenen Projektressourcen jedoch noch nicht substantiell aufgenommen werden.

2.3 Fachgespräche

Zur Absicherung des methodischen Vorgehens, der inhaltlichen Schwerpunkte und zur Reflexion von Zwischenergebnissen werden Fachgespräche durchgeführt. Ein erstes Fachgespräch „Neue Stadtquartiere – Neue Qualitäten?“ mit Experten aus der städtebaulichen Forschung und Praxis hat Ende 2004 stattgefunden.⁸ Ziel war es, Informationen und Einschätzungen zu den Stadtquartieren der jüngsten Generation zusammenzutragen.

Im Fachgespräch wurden zunächst übergreifende Informationen und Einschätzungen zu neuen Stadtquartieren in der bundesweiten Stadtentwicklung gegeben. Im zweiten Teil wurde über Praxisfälle der Stadterweiterung und der städtebaulichen Konversion berichtet.

In der Kategorie der Stadterweiterung gab es Berichte aus:

- Falkensee – Gartenstadt Falkenhöh
- Hannover – Kronsberg
- Potsdam – Kirchsteigfeld

⁸ Programm, Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fachgesprächs s. Anhang



Hannover – Kronsberg

Foto: Robert Schmell

Zur städtebaulichen Konversion wurde aus folgenden Beispielquartieren berichtet:

- Tübingen – Südstadt
- Halle – Heide Süd
- Freiburg – Vauban
- Leipzig – Schönauer Viertel

Die Veranstaltung hat Hinweise auf weitere neue Stadtquartiere sowie Sachinformationen und Einschätzungen zu quantitativen und qualitativen Aspekten neuer Stadtquartiere ergeben. Darüber hinaus sind methodische Anregungen und Empfehlungen für die weitere Bearbeitung des Themas gegeben worden.

Im Folgenden werden diejenigen Konsequenzen umrissen, die zum einen weitgehend auf einem Konsens im Fachgespräch basieren und zum anderen von den Ressourcengegebenheiten her als machbar erscheinen:

- Einigkeit bestand in der Einschätzung, dass im Bundesgebiet weiterhin neue Stadtquartiere entstehen werden. Allerdings wird für die Zukunft eine

stärkere regionale Differenzierung des Stadteilentwicklungsgeschehens erwartet.

- Der Untersuchungsgegenstand „neue Stadtquartiere“ birgt auch für die Zukunft städtebauliche Herausforderungen und anwendungsbezogenen Forschungsbedarf.
- Eine praxisnahe und differenzierte Einschätzung städtebaupolitischer Handlungsschwerpunkte erfordert eine systematisierende Bestandserhebung. Ohne jemals absolute Vollständigkeit und Richtigkeit quantitativer Informationen über neue Stadtquartiere erwarten zu können, ist eine breitere und differenziertere empirische Grundlegung unerlässlich.
- Art, Umfang und Wirkung neuer Qualitäten der jüngsten Quartiersgeneration sind nicht ausreichend geklärt. Entsprechendes gilt für eine fachlich begründete Beurteilung ihrer Beiträge zur ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit sowie für konzeptionelle Konsequenzen für die Zukunft. Daher sind die qualitativen Ausprägungen neuer Stadtquartiere vertiefend zu untersuchen.
- Im Interesse weitgehender Repräsentativität einerseits und im Sinne eines forschungsökonomisch effizienten Ressourceneinsatzes andererseits sind ausgewählte Fallbeispiele zu untersuchen. Für die Auswahl und Systematisierung der zu untersuchenden Praxisfälle wäre eine Typisierung neuer Stadtquartiere zu entwickeln.



*Tübingen – Südstadt**Foto: Stadtsanierungsamt Tübingen**Freiburg – Vauban**Foto: Tina Hörmann*

2.4 Forschungsfragen

Im Zusammenhang mit dem Fachgespräch sind die Forschungsfragen weiterentwickelt worden. Die Fragen lassen sich in drei Komplexe gliedern:

- quantitative Dimensionen,
- qualitative Aspekte,
- übergreifende Schlussfolgerungen.

Folgende Fragen beziehen sich auf die quantitativen Dimensionen neuer Stadtquartiere:

- (1) Welchen Stellenwert haben neue Stadtquartiere in der bundesweiten Stadtentwicklung?
- (2) Welche quantitative Bedeutung erreichen sie in Bezug auf Einwohner, Wohnungen, Arbeitsplätze, Nutzungsarten und Gebietsfläche?
- (3) Wie stellt sich die räumliche Verteilung neuer Stadtquartiere im Bundesgebiet dar?
- (4) In welchen Stadtypen konzentrieren sich neue Stadtquartiere?
- (5) Wie verteilen sich die Anteile neuer Stadtquartiere zwischen Stadterweiterung und Wiedernutzung bestehender Siedlungsflächen?

Für die Beurteilung qualitativer Aspekte der neuen Stadtquartiere sind folgende Fragen von Bedeutung:

- (6) Welche Gründe und Anlässe sind für die Errichtung neuer Stadtquartiere festzustellen bzw. welche Funktion haben sie für die jeweilige Gesamtstadt?
- (7) Auf welche Zielgruppen sind die neuen Stadtquartiere ausgerichtet, und welche Akzeptanz finden sie unter den Adressaten?
- (8) Unter welchen Bedingungen entstehen neue Stadtquartiere, und wie sind die Planungsverfahren angelegt?
- (9) In welchen Merkmalen unterscheiden sich neue Stadtquartiere von den Quartieren früherer Stadtentwicklungsphasen?
- (10) Wie stellen sich die Trägerstrukturen, Akteurskonstellationen, Bewirtschaftungs- und Organisationsformen im Quartier dar?
- (11) Kommen gegenüber der Phase des Großwohnsiedlungsbaus veränderte städtebauliche Prinzipien zum Tragen, und um welche Prinzipien handelt es sich dabei?

Für die Ableitung übergreifender Schlussfolgerungen sind schließlich die folgenden Fragen leitend:

- (12) Markieren die neuen Stadtquartiere Kontinuität oder Kurswechsel in der Stadtteilentwicklung?
- (13) Welche bewährten und neuen Qualitäten werden in Zukunft eine Rolle spielen?
- (14) Wie sind die Beiträge für eine nachhaltige Stadtentwicklung hinsichtlich ihrer ökologischen, sozialen und ökonomischen Dimensionen zu beurteilen?
- (15) Welche Qualitätsanforderungen lassen sich für die künftige Stadtteilentwicklung ableiten?
- (16) Welche planerischen Instrumente werden zur städtebaulichen Qualitätssicherung eingesetzt?
- (17) Welche Hinweise ergeben sich für die Weiterentwicklung des städtebaulichen Instrumentariums des Bundes?

2.5 Verwertungskontext

Obwohl die Übersicht neuer Stadtquartiere lückenhaft ist, wird der zwischenzeitlich erreichte Erhebungs- und Informationsstand publiziert (s. Quartiersübersicht), um die Zwischenergebnisse in die Fachöffentlichkeit zu vermitteln. So soll eine Bezugsgrundlage geschaffen werden, auf der die

Nennung weiterer neuer Stadtquartiere und die Aktualisierung der vorhandenen Informationen aufbauen kann.

In einem ersten Auswertungsschritt werden die vorgefundenen Qualitätsausprägungen der neuen Stadtquartiere den städtebaulichen Prinzipien gegenüber gestellt, die seinerzeit aus den Erfahrungen mit den Großwohnsiedlungen abgeleitet worden sind⁹. Daraus werden wiederum erste Einschätzungen über qualitative Veränderungen in der Stadtteilentwicklung abgeleitet.

Weitere Auswertungs- und Verwertungsschritte sind zu gegebener Zeit zu präzisieren. In diesem Zusammenhang wird beispielsweise auch zu klären sein, inwieweit Befragungen von Quartiersakteuren (z. B. Bewohnerinnen und Bewohner, Erwerbstätige, Gewerbetreibende) nach ihren Motiven und Sichtweisen durchzuführen sind.

Insgesamt wird mit der Erhebung und Auswertung neuer Stadtquartiere ein Beitrag zur Erweiterung der Informationsgrundlagen des Bundes auf dem Fachgebiet der Stadtentwicklung geleistet.

⁹ Siehe Deutscher Bundestag, Drucksache 12/8406; a.a.O, S. 165 ff

3 Zwischenergebnisse

Im Zuge der Themenexploration 2004 wurde der Begriff „Neue Stadtquartiere“ präzisiert und der Untersuchungsgegenstand abgegrenzt. Anschließend sind weitere Informationen zu neuen Stadtquartieren gesammelt und ausgewertet worden. Auf dieser Grundlage konnte eine Quartiersübersicht zusammengestellt und auszugsweise für den städtebaulichen Bericht 2004 verwendet werden¹⁰. Mit dem Informationsstand von Ende 2006 hat eine erste Überprüfung der Thesen stattgefunden.

3.1 Untersuchungsgegenstand

Die Bestandserhebung berücksichtigt einheitlich konzipierte Stadtquartiere mit Wohnfunktion. Es werden also keine reinen Gewerbe- oder Industriegebiete erfasst. Im Zentrum der Untersuchungen stehen solche Stadtquartiere, die aufgrund einer gewissen Mindestgröße und ihrer Funktion im Siedlungszusammenhang gesamtstädtische oder gar stadregionale Ausstrahlung entfalten. Dementsprechend bleiben kleinere Bauvorhaben in den Dörfern oder im Rahmen städtebaulicher Arrondierungs- und Konversionsprozesse unberücksichtigt.

Für die Mindestgröße der Quartiere wurden bei der Bestandserhebung die folgenden Orientierungswerte Übersicht zu Grunde gelegt.

Orientierungswerte für die Bestandserhebung	
≥	500 Wohneinheiten oder
≥	1.000 Einwohner oder
≥	10 ha Gebietsfläche

Es werden solche Projekte berücksichtigt, die im Zeitraum seit 1990 bereits fertig gestellt wurden oder in die bauliche Realisierung gegangen sind. Städtebauliche Vorhaben, die noch nicht über das Stadium der Planung hinaus gekommen sind, werden zwar registriert, bleiben bei der Auswertung jedoch vorerst unberücksichtigt. Das betrifft beispielsweise die Projekte Datteln - Wasserstadt und Heidelberg - Bahnstadt. Das entscheidende Kriterium für die Bestandsaufnahme besteht darin, dass konkrete Maßnahmen zur physischen Projektumsetzung stattfinden. Das ist spätestens mit dem Beginn hochbaulicher Arbeiten der Fall, kann sich aber auch bereits durch Erschließungsmaßnahmen ausdrücken.

¹⁰ S. Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, Berlin 2004; a.a.O, S. 17



Berlin – Rummelsburger Bucht

Foto: Tina Hörmann

Weiterhin wird eine einheitliche Städtebaukonzeption vorausgesetzt, die einen übergreifenden Entwicklungsansatz für alle Teile eines Quartiers und eine gemeinsame Orientierung enthält. Die einheitliche Konzeption kann - muss aber nicht – in einer förmlichen Planung wie Bebauungsplan oder städtebauliche Entwicklungsmaßnahme bestehen.

Häufig gibt es für neue, einheitlich konzipierte Stadtquartiere einen bedeutenden Anlass in der jeweiligen Stadtentwicklung. In Leipzig - Lindenau war es die Bewerbung für die Olympischen Spiele 2012, in Berlin für diverse Städtebauvorhaben, u. a. für den Bereich Rummelsburger Bucht der Umzug von Bundestag und Bundesregierung, in Hannover - Kronsberg die Weltausstellung EXPO 2000.

Die folgende Übersicht fasst die Definition des Untersuchungsgegenstands kurz zusammen.

Definition: Neue Stadtquartiere

- Baualter: nach 1990 gebaut
- Planung: einheitliche Städtebaukonzeption
- Funktion: mit Wohnfunktion
- Größe: ≥ 500 Wohnungen / ≥ 1.000 Einwohner / ≥ 10 ha



Hannover – Kronsberg

Foto: Robert Schmell

3.2 Erhebungsstand

Bis Ende 2006 sind Informationen zusammengetragen worden, die ein erstes Bild von der quantitativen Bedeutung der neuen Stadtquartiere in der bundesweiten Stadtentwicklung geben (s. Karte und Übersicht: Neue Stadtquartiere). Durch zahlreiche Rückkopplungen von Projektbeteiligten und eigene Überprüfungen vor Ort wurde die grundsätzliche Aussagekraft der diversen Hinweise auf die Existenz neuer Stadtquartiere bestätigt.

Es wurden aber auch Unwägbarkeiten bei der Auswertung von Sekundärquellen deutlich. So sind die Grundinformationen zu den neuen Stadtquartieren teilweise unvollständig und nicht immer aktuell. Außerdem ist die Gebietsabgrenzung oft unklar. Dazu liegen in manchen Fällen divergierende Angaben vor. Diese Umstände bedeuten zwar keine Zweifel an der tatsächlichen Existenz (bzw. Realisierung) der gelisteten Stadtquartiere. Allerdings ist auf dieser Informationsgrundlage nicht präzise zu bestimmen, inwieweit sich ursprüngliche Planung und aktuell erreichte Realisierung decken. Umso bedeutender wird im weiteren Projektverlauf eine systematische Komplettierung und Aktualisierung der Informationsgrundlagen sein.

Die Anzahl neuer Stadtquartiere ist im Sinne einer Mindestmenge evident. Eine Unbekannte besteht darin, wie viele Projekte es darüber hinaus gibt, die lediglich noch nicht bekannt geworden sind. Die Angaben zu Wohnungen, Einwohnern, Arbeitsplätzen und Flächen sind ebenfalls als Minimalangaben zu verstehen. Allerdings dürften die Unbekannten dort noch größer sein, da allein die Informationen zu den bereits erfassten Quartieren unvollständig sind. Die folgende Übersicht zeigt kurzgefasst die quantitative Bedeutung des Bestands an neuen Stadtquartieren.

Bestand: Neue Stadtquartiere	
>	180 neue Stadtquartiere
>	220.000 Wohnungen
>	370.000 Einwohner
>	310.000 Arbeitsplätze
>	9.600 Hektar
Quelle: BBR – I 2, Bestandserhebung neuer Stadtquartiere, Bonn 2007	

Ende 2006 lagen Hinweise auf mehr als 180 neue Stadtquartiere vor. Trotz der genannten Unwägbarkeiten handelt es sich beim Wohnungsbestand in neuen Stadtquartieren immerhin um die Größenordnung einer Jahresneubauleistung im gesamten Bundesgebiet. Die gesamte Einwohnerzahl entspricht der Bevölkerung von drei kleinen Großstädten, und die Arbeitsplatzzahl tendiert zu einem Prozent aller Arbeitsplätze in Deutschland. Schließlich entspricht die Baulandfläche etwa dem Stadtgebiet von Mainz.

Die räumlichen Schwerpunkte neuer Stadtquartiere liegen in den Verdichtungsräumen. Dort konzentrieren sich neue Städtebauprojekte wiederum in den Großstädten und in den Mittelstädten des Großstadtumlandes.

Bei den neuen Stadtquartieren handelt es sich mehrheitlich um Projekte der Flächenwiedernutzung im Siedlungsbestand (städtebauliche Konversion). Diese ist für fast zwei Drittel der bekannten Fälle belegt. Des Weiteren zeigt sich, dass in beträchtlichem Umfang Wohnungen und Arbeitsstätten im Zusammenhang konzipiert wurden. Das trifft ebenfalls für fast zwei Drittel der neuen Stadtquartiere zu.

In mehreren Städten werden weiterhin Stadtquartiere größeren Umfangs projektiert. Andere Stadtteilentwicklungsprojekte sind gerade erst in die Realisierung gegangen und werden in fünf bis zehn, manche erst in 15 Jahren abgeschlossen sein. Zu den begonnenen Projekten gehören beispielsweise Hamburg – Hafen City (geplante Fertigstellung in 2020), Dortmund – Phoenix (2012), Halle – Heide Süd (2010), Potsdam Bornstedter Feld (2010). Trotz verstärkter Bremseffekte in der Siedlungsentwicklung wird also der Bau von neuen Stadtquartieren noch längere Zeit anhalten.



Stand: 27.02.2007

Grundtypen der Raumstruktur nach Zentrenreichbarkeit und Bevölkerungsdichte

- Zentralraum
- Zwischenraum
- Pheripherraum

Anzahl neuer Stadtquartiere

- 1 Stadtquartier
- 5 Stadtquartiere
- 10 Stadtquartiere

Anmerkungen:

Die Raumtypen basieren auf einer Überlagerung des Zentralitäts-Indexes (Zentrenreichbarkeit) und der Bevölkerungsdichte im Umkreis von 12 km. Zentralitäts-Index: Pkw-Erreichbarkeit von Oberzentren und Functional Urban Areas, gewichtet nach Reisezeitaufwand und Bedeutung der Ziele.

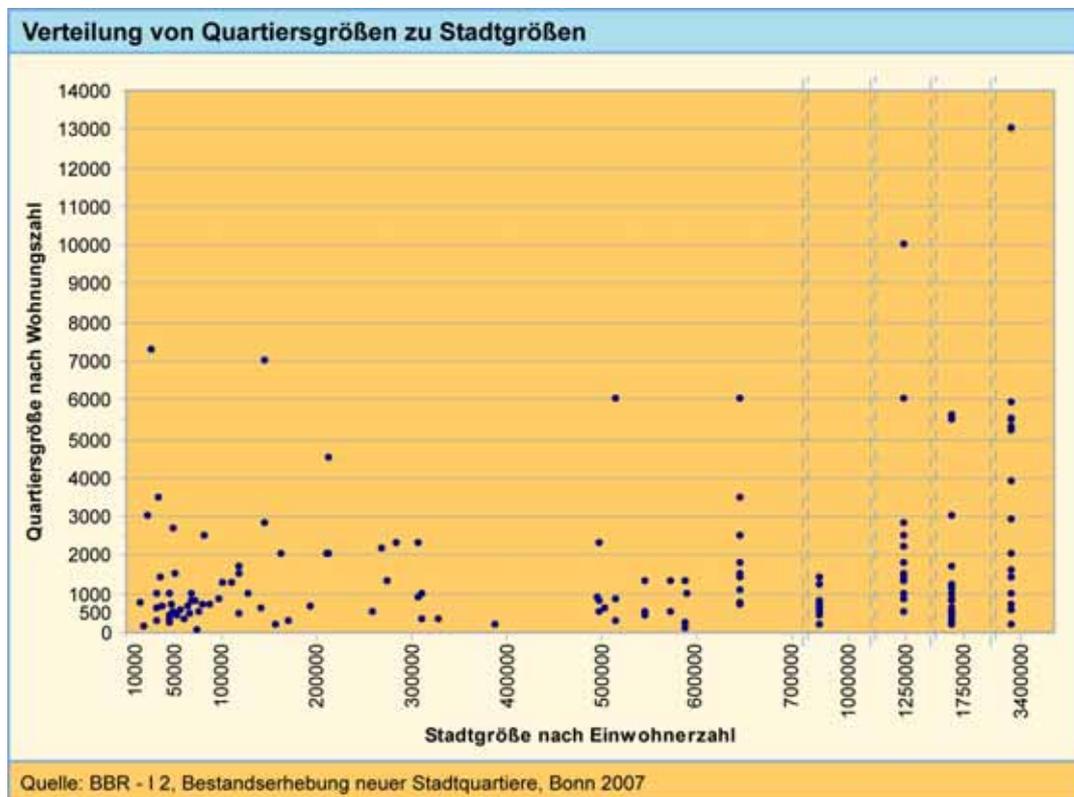
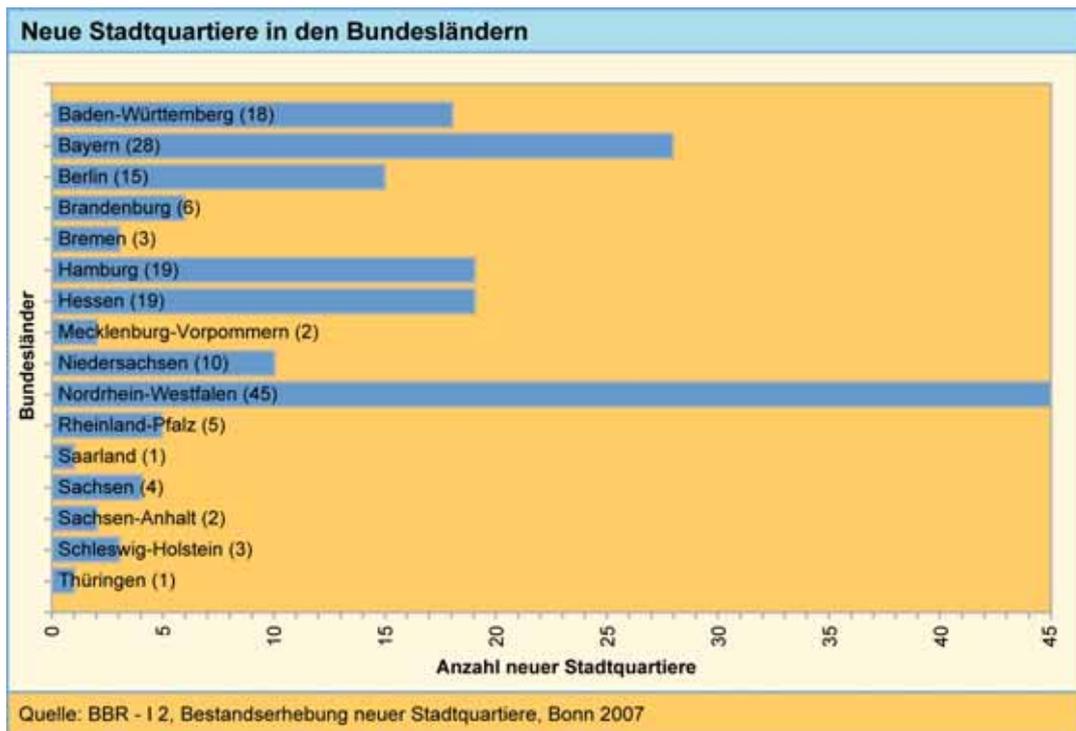
Bevölkerungsdichte: unter Einbeziehung der erreichbaren Bevölkerung im Umkreis von 12 km, distanzgewichtet, in Einwohner je km².

Quellen:

Laufende Raumbbeobachtung des BBR, Laufende Raumbbeobachtung des BBR Europa, Erreichbarkeitsmodell des BBR, Projektergebnisse Espon Projekt Nr. 1.1.1

Datengrundlagen:

Fortschreibung des Bevölkerungsstandes des Bundes und der Länder, Basis-DLM des Bundesamtes für Kartographie und Geodäsie, LOCAL Demographie - infas GEOdaten, Bevölkerungsdaten der Nationalen Statistischen Ämter, Espon Datenbank



3.3 Städtebauliche Qualitätsprinzipien und ihre Umsetzung

Im Großsiedlungsbericht der Bundesregierung von 1994 wurden städtebauliche Prinzipien für einen qualitätsorientierten Umgang mit neuen Wohngebieten formuliert. In seinen programmatischen Ableitungen plädiert der Bericht für „Vielfalt in den städtebaulichen Konzepten“. Dazu heißt es weiter: „Die unterschiedlichen örtlichen Lagen verlangen nach vielfältigen Konzepten, die unter Beachtung der oben dargestellten Prinzipien eine standortgerechte Gestaltung neuer Wohngebiete sicherzustellen haben.“¹¹

Das Spektrum der konzeptionellen Ansätze in der Stadtentwicklung reicht

- von der Pflege und Modernisierung vorhandener Bausubstanz
- über die Nachverdichtung in bestehenden Stadtquartieren
- sowie die Umnutzung und den Umbau
- bis hin zur Arrondierung bestehender Siedlungsgebiete
- und zur Stadterweiterung.

Vor dem Hintergrund des gewachsenen Umweltbewusstseins konstatierte der Großsiedlungsbericht 1994 auch eine größere Problemsensibilität im Zusammenhang mit städtebaulichen Großprojekten: „In jedem größeren Projekt wird zudem der Konflikt zwischen bedarfsgerechter Wohnungsversorgung und dem Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen deutlich.“¹²

Aus den Erfahrungen mit den Großwohnsiedlungen in Ost und West wurden im Großsiedlungsbericht 1994 städtebauliche Prinzipien für die Planung und den Bau künftiger Wohngebiete abgeleitet. Diese Prinzipien beziehen sich zum einen auf die Qualität der städtebaulichen Resultate und zum anderen auf die Prozessqualität in der Stadtteilentwicklung.

Die Produkt bezogenen städtebaulichen Prinzipien lauteten¹³:

- (a) „Behutsamer Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen“. Das betrifft insbesondere den Umgang mit dem Boden sowie den Im- und Export von Energie und Stoffen in das bzw. aus dem Siedlungsgebiet.
- (b) „Wohnverträgliche Nutzungsmischung“. Gemeint sind wohnverträgliche Gewerbeeinrichtungen und Dienstleistungen.
- (c) „Überschaubare Nachbarschaften“. Voraussetzungen dafür sind kleinere Gebäudekomplexe sowie eine Balance zwischen öffentlichen, halböffentlichen und privaten Räumen.

¹¹ Ebd., S. 168

¹² Ebd., S. 163

¹³ Ebd., S. 165 ff.



Alsdorf – Zeche Anna

Foto: Robert Schmell



Augsburg – Prinz-Karl-Viertel

Foto: Oberste Baubehörde Bayern

- (d) „Nutzungsneutrale, interpretierbare Wohnräume“. Darunter verstehen sich anpassbare Räume, flexible Grundrisse und ein vielfältiges Wohnungsangebot im Nahbereich.
- (e) „Funktionale und stadträumliche Integration“. Diese betrifft die Lage in der Stadt, die funktionalen Bezüge zu anderen Quartieren und die verkehrliche Verflechtung, insbesondere mit dem öffentlichen Personennahverkehr.

Im Sinne einer „neuen Planungskultur“ wurden folgende Prozess bezogene Prinzipien ausdrücklich genannt¹⁴:

- (f) „umfassende Beteiligung der verschiedenen Disziplinen“,
- (g) „frühzeitige Beteiligung der Bewohner“.

Darüber hinaus legte der Großsiedlungsbericht zwei weitere Prozess bezogene Prinzipien sinngemäß nahe:

- (h) Offenheit für Änderungen während der Planungs-, Ausführungs- und Nutzungsphasen,
- (i) Umsetzung in überschaubaren und eigenständigen Abschnitten.

Die städtebaulichen Prinzipien werden den Informationen und Erfahrungen aus der Bestandserhebung neuer Stadtquartiere gegenüber gestellt. Sie sind zum großen Teil auch im Rahmen des Fachgesprächs erörtert worden. Ein vorläufiges Resümee der vorliegenden Erfahrungen mit den o. g. städtebaulichen Prinzipien sowie aus der ersten fachlichen Reflexion lässt sich folgendermaßen fassen:

Der planerische Anspruch für die neuen Stadtquartiere berücksichtigt die städtebaulichen Prinzipien überwiegend; allerdings bleibt die praktische Umsetzung häufig hinter den Proklamationen zurück. Die städtebauliche Praxis in der jüngsten Quartiersgeneration hat gegenüber den früheren Großwohnsiedlungen deutliche Fortschritte gebracht; aber auf dem Weg zur nachhaltigen Stadtteilentwicklung sind noch viele Herausforderungen zu bewältigen.

¹⁴ Vgl. ebd., S. 168 f.



Duisburg – Innenhafen

Foto: Robert Schmell



Saarbrücken – Burbach

Foto: GIU

Die Berücksichtigung der einzelnen städtebaulichen Prinzipien lässt sich vorläufig wie folgt einschätzen:

(a) Ein „behutsamer Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen“ spielt in der jüngsten Quartiersgeneration eine deutlich größere Rolle als in den vorangegangenen Stadtentwicklungsphasen.

Durch vermehrte Flächenwiedernutzung im Siedlungsbestand wird die Neubeanspruchung unbebauter Landschaftsräume verringert. Dabei werden Flächen mit ganz unterschiedlichen Vornutzungen konvertiert, z. B. das Gelände der Zeche Anna in Alsdorf, eine ehemalige Kaserne im Augsburger Prinz-Karl-Viertel, das Areal des alten Innenhafens in Duisburg, eine gründerzeitliche Fabrikanlage in Hannover – Pelikanviertel oder Bahnflächen in Saarbrücken – Burbach.

Mit dem Boden wird zum Teil schonender umgegangen. So werden Altlasten vor Ort mit differenzierten Techniken behandelt, sehr weit reichend und erfolgreich in Nordhorn – Wasserstadt Povel. Auch Versiegelungs- und Verdichtungsmaßnahmen werden heute bewusster und zurückhaltender eingesetzt, beispielsweise in Hannover - Kronsberg.

Die Strom- und Wärmeversorgung wird zunehmend auf Effizienzsteigerung und Einsatz regenerativer Energien ausgerichtet. Die Niedrigenergiebauweise entwickelt sich zum verbreiteten Standard, so weit reichend in Neu-Ulm – Wiley umgesetzt. Bei der Verkehrserschließung gewinnen die Transportmittel des Umweltverbundes wieder an Bedeutung, etwa in Freiburg - Rieselfeld.

Der Stoffexport wird nach und nach vermindert: Die getrennte Müllsammmlung ist Standard; und infolge dessen werden biologische Abfälle immer häufiger vor Ort kompostiert, teilweise auch in Geschosswohngebieten. Gebrauchte Bauteile werden zum Teil wieder verwendet, Abwässer vermehrt an Ort und Stelle versickert oder gar wiedergenutzt.

(b) Eine „wohnverträgliche Nutzungsmischung“ gehört auf der Konzeptebene mittlerweile zum üblichen Repertoire planerischer Orientierungen. Zu den Prototypen nicht nur für geplante, sondern auch für realisierte Nutzungsmischung gehören Tübingen – Südstadt und Itzehoe – Klosterforst. Die Stadtquartiere der jüngsten Generation werden in den meisten Fällen bewusst nahe bestehenden Arbeitsplatzansammlungen lokalisiert oder explizit für eine Kombination von Wohnungen mit Dienstleistungen und nicht störendem Gewerbe konzipiert. Allerdings wird in der praktischen Umsetzung nicht immer das ursprünglich angestrebte, ausgewogene Mengenverhältnis von Wohnungen und Arbeitsplätzen erreicht. Im Resultat sind häufig wieder neue Stadtquartiere entstanden, in denen die Wohnfunktion dominiert, so etwa in Potsdam - Kirchsteigfeld. Außerdem konnte nur selten eine feinkörnige Nutzungsmischung und eine nahräumliche Verknüpfung unterschiedlicher Funktionen erreicht werden.



Nordhorn – Wasserstadt Povel

Foto: FIRU GmbH



Hannover – Kronsberg

Foto: Robert Schmell

(c) Für „überschaubare Nachbarschaften“ bietet die jüngste Quartiersgeneration wieder deutlich bessere Voraussetzungen: Zum einen vollzieht sich eine radikale Abkehr von städtebaulichen Großformen in Wohnquartieren. Gegenüber den verbreiteten Wohnhochhäusern vergangener Dekaden mit z. T. über 100 Wohnungen dominieren heute durchweg kleinere Einheiten mit in der Regel zwei bis zehn Wohnungen im Gebäude bzw. an einem Treppenhaus. Zum anderen ist die Bedeutung qualitätsvoller öffentlicher Räume in Kombination mit differenzierten privaten Freiräumen wieder erkannt und vermehrt auch in städtebauliche Praxis umgesetzt worden. Sowohl für die Individualisierung der Gebäudeformen als auch für die Differenzierung der Freiräume kann Potsdam – Kirchsteigfeld geradezu als Prototyp gelten.

(d) Das Prinzip, „nutzungsneutrale, interpretierbare Räume“ in Verbindung mit einem vielfältigen Wohnungsangebot im Stadtquartier bereitzustellen, beginnt sich in der Praxis durchzusetzen. Vor allem eine Differenzierung des nähräumlichen Wohnungsspektrums ist in neuen Stadtquartieren bereits weit verbreitet, besonders durchgreifend in Ostfildern – Scharnhäuser Park umgesetzt. Das betrifft die Eigentumsformen ebenso wie Wohnungsgrößen und –ausstattungen. Diesbezüglich lässt sich ein Trend zur Individualisierung ausmachen. Demgegenüber bleibt eine durchgängige Ausgestaltung der Wohngebäude mit nutzungsneutralen Räumen und leicht veränderbaren Grundrissen meist noch ambitionierten Einzelprojekten vorbehalten.

e) Das Zwischenfazit für „funktionale und räumliche Integration“ fällt zwiespältig aus: Zwar sind bei neuen Stadtquartieren auf wiedergenutzten Siedlungsflächen erwartungsgemäß Fortschritte der stadträumlichen Integration festzustellen; ein bekanntes Beispiel ist Kassel - Unterneustadt. Ebenso sind Verbesserungen bei der verkehrlichen Anbindung neuer Stadtquartiere erreicht worden. Diesbezüglich sind bei Stadterweiterungsprojekten allerdings weiterhin gravierende Defizite zu konstatieren.

(f) (g) Die Prinzipien „umfassende Beteiligung der verschiedenen Disziplinen“ und „frühzeitige Beteiligung der Bewohner“ können im Sinne eines übergreifenden Anspruchs an die Planungsverfahren für neue Stadtquartiere als verankert gelten. Als wegweisend sind in diesem Zusammenhang die Projekte Vauban und Rieselfeld in Freiburg, Kamen – Seseke Aue und Lübeck – Hochschulstadt zu nennen. In der Planungsrealität wird der Beteiligungsanspruch bereits vielfach durch unterschiedlichste Kooperations- und Beteiligungsformen – von der interdisziplinären Entwurfswerkstatt bis hin zum Bürgergutachten - praktiziert. Allerdings gibt es auch etliche Fälle, in denen der proklamierte Kooperationsanspruch nicht substantiell mit Leben erfüllt worden ist. Darüber hinaus bestehen regelmäßig Schwächen, was die Durchgängigkeit von Beteiligung und Kooperation in allen Projektphasen – von der Planungs- bis in die Nutzungsphase hinein – betrifft.



Neu-Ulm – Wiley

Foto: FIRU GmbH



Freiburg – Rieselfeld

Foto: Tina Hörmann

(h) (i) Die Prinzipien der Offenheit und Überschaubarkeit in allen Projektphasen sind noch nicht ausreichend implementiert. Zwar greift ein schritt- und abschnittweises Vorgehen allmählich Platz. Aber eine konsequente Projektreversibilität als Prozess begleitendes Prinzip der Qualitätskontrolle und -verbesserung während der Realisierung und Nutzung stellt noch die Ausnahme dar. Ebenso wird eine überschaubare Umsetzung in kleinen Schritten und Einheiten im Zweifelsfall vermeintlichen Zwängen von Großinvestitionen geopfert.

3.4 Fazit

Auf Basis der bis Ende 2006 erhobenen Bestandsinformationen und unter Berücksichtigung der Reflexionen im ersten Fachgespräch kann folgendes Zwischenfazit gezogen werden:

- (1) Der Bau neuer Stadtquartiere wird trotz aller rückläufigen Entwicklungen mit umfangreichen Gebäudeleerständen und dem Brachfallen größerer Siedlungsgebiete auf lange Sicht und in beträchtlichem Umfang zur Realität in der bundesweiten Stadtentwicklung gehören.
- (2) Die räumliche Verteilung neuer Stadtquartiere im Bundesgebiet ist selektiv. Die Schwerpunkte liegen in wirtschaftlich dynamischen Regionen. Dort konzentrieren sich die neuen Städtebauprojekte wiederum in den Großstädten und in den Mittelstädten des Großstadtlumlandes.
- (3) Zunehmende Anteile neuer Stadtquartiere entstehen auf innerstädtischen Brachflächen. Darin drückt sich eine stärkere Planungsorientierung in Richtung auf Wiedernutzung bestehender Siedlungsflächen aus.
- (4) Neue Stadtquartiere werden weiterhin auch in Form von Stadterweiterungen realisiert werden. Das bedeutet, dass sie neue Siedlungsfläche beanspruchen und zu Lasten bisher unverbauter Freiräume gehen werden.
- (5) Die räumliche Nähe von Wohnungen und Arbeitsstätten gewinnt bei der Planung und Realisierung neuer Stadtquartiere an Bedeutung. Dieser Umstand deutet auf eine Abkehr der Stadtplanung von monostrukturierten Wohngebieten hin. Programmatische Orientierungen auf „Nutzungsmischung“ und „kurze Wege“ erweisen sich zunehmend als praxistauglich.



Tübingen – Südstadt

Foto: Stadtsanierungsamt Tübingen



Freiburg – Rieselfeld

Foto: Manfred Fuhrich

4 Weiteres Vorgehen

Das BBR wird die Sammlung von Hinweisen auf neue Stadtquartiere und die entsprechende Bestandsfortschreibung weiter betreiben. Von dieser Informationssammlung kann einerseits ein umfassenderes Bild vom Mengenverhältnis zwischen Stadterweiterungsquartieren und städtebaulichen Konversionsmaßnahmen sowie von den Zusammenhängen zwischen den städtischen Grundfunktionen erwartet werden. In diesem Sinne verbindet sich mit der ersten Veröffentlichung der Übersicht neuer Stadtquartiere auch die Absicht, Rückkopplungen zu Vollständigkeit und Aktualität der Bestandserhebung auszulösen.

Für eine differenzierende Auswertung städtebaulicher Qualitäten sind intensivere Projektkennntnisse und Fachkontakte erforderlich. In diesem Sinne sollen weitere Fachgespräche stattfinden. Eine weitergehende Systematisierung und Vertiefung des Themas wird zusätzliche Ressourcen in einem Umfang erfordern, der nur in einem gesonderten Forschungsprojekt realisierbar erscheint.

Übersicht: Neue Stadtquartiere								
Ort	Quartier	Wohnungen ¹⁶	Einwohner ¹⁶	Arbeitsplätze ¹⁶	Fläche (ha)	Baubeginn	Bauende ¹⁶	Vornutzung
Alsdorf	Zeche Anna	400	1300	60	40	1995	2002	Bergbau
Aschaffenburg	Am Rosensee	800	2000	100	25	2000	2008	Militär
Augsburg	Prinz-Karl-Viertel	500			11	1998		Militär
Augsburg	Sheridanpark							Militär
Augsburg	Reese-Kaserne				44			Militär
Bayreuth	Hohlmühle	60			15	2004		
Berlin	Adlershof	5500	12000	20000	420	1994	2006	Militär
Berlin	Altglienicke	3900			91	1993	2000	
Berlin	Am Aalemannkanal	550			7	1994	2002	
Berlin	Am Borsigturm	200			15	1997		Industrie
Berlin	Biesdorf-Süd	2900	6000	12000	142	1994	2006	Siedlung
Berlin	Buchholz	5300		1500				
Berlin	Eisenacher Straße	1600			48	1995	1997	
Berlin	Falkenberg	1400			50			
Berlin	Hellersdorf-Zentrum	1000				1997	2007	
Berlin	Karow-Nord	5200	12000	100	99	1995	1997	
Berlin	Moabiter Werder	720				1997	1999	
Berlin	Potsdamer Platz				206			
Berlin	Rummelsburger Bucht	5900	9000	12000	130	1994	2010	Industrie
Berlin	Spandau. See / Oberhavel	13000	33000			1994		
Berlin	Eldenaer Straße	2000			50	2000	2007	Schlachthof
Bielefeld	Breipohl	350	850		20	2003		Landwirtschaft
Böblingen / Sindelfingen	Flughafen	1000	2000	10000	80	2003	2020	Flughafen
Bocholt	West / Feldmark	800	2200		45	1995		Landwirtschaft
Bochum	Zeche Holland	200			22	1990	2000	Bergbau
Bochum	Innenstadt West			1300	70	2002		Industrie

Übersicht: Neue Stadtquartiere								
Ort	Quartier	Wohnungen ¹⁶	Einwohner ¹⁶	Arbeitsplätze ¹⁶	Fläche (ha)	Baubeginn	Bauende ¹⁶	Vornutzung
Bonn	Wohn- und Wissenschaftspark	330	1000	3000		2005		Landwirtschaft
Bonn	Vilich-Müldorf	1000				2006		Landwirtschaft
Borkwalde	Schweden-siedlung				35			
Bottrop	Prosper III	450			26	1991	1997	Bergbau
Bremen	Borgfeld	1300						
Bremen	Huckelriede	420			13	1992	1999	Militär
Bremen	Überseestadt	500		16000	300			Hafen
Buxtehude	Estetal-kaserne	660	1395		23	1996	2004	Militär
Datteln	Wasserstadt				35	2006		Bergbau
Detmold	Hohenloh				109	1999		Militär
Dortmund	Phoenix	1300	3000	10000	206	2002	2012	Industrie
Dortmund	Stadtkrone Ost	250		1500	50	1998		
Duisburg	Angerbogen						2000	
Duisburg	Innenhafen	600		6000	60	1993	2005	Hafen
Duisburg	Rheinpark			4000	52			Industrie
Düsseldorf	Derendorf	1300		7000	35	2004		Bahn
Düsseldorf	Tannenstraße	500				2007		Militär
Erfurt	Brühl				25	2003		Militär
Erlangen	Röthelheim-park	1250	3500		100	1998	2015	Militär
Essen	Uni-Viertel				13	2004		Siedlung
Essen	Weststadt	100	1000	2700	11	1995	2007	Industrie
Essen	Krupp Gürtel				230			
Falkensee	Falkenhöh	1400	3500		35	1992	1998	Landwirtschaft
Frankfurt/M	Westhafen				20	1999		Hafen
Frankfurt/M	Südlich Rödelheimer Landstraße				28	2003		
Frankfurt/M	Senkenberg-anlage				16			
Frankfurt/M	Pfaffenwiese-Siloge-biet	1800	4600		67	2010 ¹⁶		
Frankfurt/M.	City West	1400	3500	17500	52	1993	2003	Industrie

Übersicht: Neue Stadtquartiere								
Ort	Quartier	Wohnungen ¹⁶	Einwohner ¹⁶	Arbeitsplätze ¹⁶	Fläche (ha)	Baubeginn	Bauende ¹⁶	Vornutzung
Frankfurt/M.	Deutscherherrenviertel	1500	3000		12	1995	2004	Schlachthof
Frankfurt/M.	Europaviertel	3500	9600	32000	145	2000	2010	Bahn
Frankfurt/M.	Friedberger Warte	1100	2750		20			Militär
Frankfurt/M.	Frankfurter Berg	1100	880		20	2001	2006	Militär
Frankfurt/M.	Frankfurter Bogen	2500	5000		72	1999	2014	Landwirtschaft
Frankfurt/M.	Galluspark	730			10			Industrie
Frankfurt/M.	Henninger Areal	700	2000		11			Industrie
Frankfurt/M.	Rebstock		5000	6000		2001		
Frankfurt/M.	Riedberg	6000	15000	4000	260	2001	2017	Landwirtschaft
Freiburg im Breisgau	Rieselfeld	4500	10000	1000	70	1994	2004	Rieselfeld
Freiburg im Breisgau	Vauban	2000	5000	600	42	1998	2006	Militär
Friedrichshafen	Wiggenhausen	570	1100			1995		
Fürth	Südstadt	1250	2500		40	1998		Militär
Gehrden	Langes Feld	730	2000		22	1991	2001	
Gelsenkirchen	Graf Bismarck		3000		80	2007		Industrie
Gelsenkirchen	Schalcker Verein			700	35	2005		
Grevenbroich	Kapellen	650			34	2004	2010	Landwirtschaft
Grimma	Alte Garnison				43	1993		Militär
Halle	Heide-Süd		5000	2000	210	1997	2010	
Halle	Wörmlitz-Kirschberg		5000		52			
Hamburg	Allermöhe West	5600		400	163	1994		Landwirtschaft
Hamburg	Billwerder Ost	3000				1995		Landwirtschaft
Hamburg	Boberg	850			43	1998	2004	Landwirtschaft
Hamburg	Boltwiesen	530			15	2001		Militär
Hamburg	Emil-Andersen-Straße	450			30	1998	2003	
Hamburg	Farmsen Trabrennbahn	1140			45	1995	2000	Infrastruktur
Hamburg	Farmsen Hunderennb.	390			22	1995	1997	Infrastruktur

Übersicht: Neue Stadtquartiere								
Ort	Quartier	Wohnungen ¹⁶	Einwohner ¹⁶	Arbeitsplätze ¹⁶	Fläche (ha)	Baubeginn	Bauende ¹⁶	Vornutzung
Hamburg	Güterbahnhof Barmbeck							
Hamburg	Hafen-City	5500	12000	20000	160	1998	2020	Hafen
Hamburg	Haferblöcken	1000			40	1999		
Hamburg	Harburg Hafen	200		4000	165	1993		Hafen
Hamburg	Heidberg	480			16	2001		Militär
Hamburg	Karlshöhe	280			20	1994	2000	Landwirtschaft
Hamburg	Klinikum Nord Ochsenzoll							
Hamburg	Othmarschen Park	850			14	1999	2004	Industrie
Hamburg	Rahlstedter Höhe	1700			27	1996	2000	Militär
Hamburg	Scharnhorst-höhe	600			10	1998	2001	Militär
Hamburg	Lettow-Vorbeck-Kaserne	800			28			Militär
Hamburg	Neugraben-Fischbek	1200						Landwirtschaft
Hannover	Bemerode / Seelhorster Garten	850				1998	2010	Gartenbau
Hannover	Kronsberg	6000	15000	2000	70	1998	2000	Landwirtschaft
Hannover	Pelikanviertel	300		2000	10	1994		Industrie
Heidelberg	Bahnstadt		5000	7000	116	2005		Bahn
Heidelberg	Schollengewann	600	5000		12		2010	Landwirtschaft
Herne	Sodingen	300			65	1997		Bergbau
Iserlohn	Buchenwäldchen	860	1835		11	1994	2000	Militär
Itzehoe	Klosterforst	600	2000	1000	20	1995	2004	Militär
Jülich	Solar-Campus				14	1996	2002	
Jüterborg / Niedergörsdorf	Altes Lager		1000		220	1992		Militär
Kamen	Seseke Aue	250			34	1994	2003	Bergbau
Karlsruhe	Karlsruhe Süd-Ost	2300			33	2002		Bahn
Kassel	Unterneustadt	650	1000	70	5	1997	2007	Infrastruktur
Kempten (Allgäu)	Jakobwiese	350	800		13	1994	2008	
Köln	Mediapark	200		5000	20	1990	2004	Bahn

Übersicht: Neue Stadtquartiere								
Ort	Quartier	Wohnungen ¹⁶	Einwohner ¹⁶	Arbeitsplätze ¹⁶	Fläche (ha)	Baubeginn	Bauende ¹⁶	Vornutzung
Köln	Melatengürtel	500			8	2000	2005	
Köln	Ober Iddelsfeld	720			7			
Köln	Ossendorf	1400	4000	40	25	1997	2005	Militär
Köln	Rheinauhafen	700		2500	16	2002		Hafen
Köln	Widdersdorf				80			
Köln	Am Donewald	600				1996	1997	
Köln	Volkhoven / Weiler	800	2900			1990		
Köln	Blumenberg	1200	4800			1990		
Köln	Stellwerk 60	400	1000		15	2005	2009	Bahn
Laatzen	Rethen				16	1995		Industrie
Langenhagen	Weiherfeld	2700	7000			1999	2010	Landwirtschaft
Leipzig	Lindenau	2300				2005	2012	Hafen
Leipzig	Schönau	500	580		54	1996		Militär
Leipzig	Thomas-Müntzer-Siedlung	800	4800		25			Bergbau
Leverkusen	neue bahnstadt: opladen				44			Bahn
Lippstadt	Wohnpark-Süd	450			30			
Lübeck	Hochschulstadt	2000	5000		230	2000	2010	Landwirtschaft
Ludwigsburg	Rotbäumlesfeld	700	1400		11	1993	2003	Militär
Ludwigshafen	Rheinufer-Süd	2000		1000	38	1994	2010	Industrie
Mainz	Layenhof		10000		180			Militär
Mannheim	Wallstadt-Nord	900	1100		17	1998		Landwirtschaft
Mannheim	Im Rott	2300	3700			1994		
Mönchengladbach	Nordpark		7500		165			Militär
München	Ackermannbogen	2200		1000	40	2002	2012	Militär
München	Altes Postgelände	500						
München	Am Stiftsbogen	1500		150				
München	Arnulfpark	850		4300	18	2004	2005	Bahn

Übersicht: Neue Stadtquartiere								
Ort	Quartier	Wohnungen ¹⁶	Einwohner ¹⁶	Arbeitsplätze ¹⁶	Fläche (ha)	Baubeginn	Bauende ¹⁶	Vornutzung
München	Bajuwarenstraße	2800		500	30			
München	Domagkstraße	1800			60			
München	Freiham	10000		7500	200	2000		Landwirtschaft
München	Isar Süd	1300		25000	75	2004	2016	Industrie
München	Ostbahnhof				115			
München	Panzerwiese	2500	7500	250	200	2004	2007	Militär
München	Parkstadt Schwabing	1500		12000	41			Industrie
München	Riem	6000	16000	13000	250	1996	2012	Flughafen
München	Siemens Campus	1400				2003		
München	Theresienhöhe	1500	3000	4500	45	2000	2006	Messe
München	Am Hirschgarten		3400	3300		2006		
München	Schlossviertel Nymphenburg	1000				2005		
Münster	Gievenbeck Auenviertel	2150			92	1997	2012	Landwirtschaft
Neckarsulm	Amorbach II	7300			51			Landwirtschaft
Neubrandenburg	Lindenberg-Süd	1000		1200	53	1993		Landwirtschaft
Neuruppin	Vorstadt-Nord	300			39	1997		Militär
Neuss	Allerheiligen		5000		130	1995		
Neu-Ulm	Wiley	1500	3500	1800	76	2002	2008	Militär
Nordhorn	Wasserstadt Povel	420	750	400	18	1991		Industrie
Nürnberg	Am Leonhardspark	900			9	1998		Schlachthof
Offenbach am Main	Kaiserlei	1500	3000	10000	40	2000		Landwirtschaft
Offenbach am Main	Südlich der Innenstadt				37			Industrie
Oldenburg	Hindenburgkaserne	170	400		25			Militär
Ostfildern	Scharnhäuser Park	3500	10000	2500	140	1992	2010	Militär
Parchim	Regimentsvorstadt	160			36	1992		Militär
Passau	Kohlbruck	500			13			Militär
Potsdam	Börnstedter Feld	7000	18000	5000	300		2010	Militär

Übersicht: Neue Stadtquartiere								
Ort	Quartier	Wohnungen ¹⁶	Einwohner ¹⁶	Arbeitsplätze ¹⁶	Fläche (ha)	Baubeginn	Bauende ¹⁶	Vornutzung
Potsdam	Kirchsteigfeld	2800	6000	300	59	1993	2000	Landwirtschaft
Ravensburg	Bahnstadt				30			Bahn
Ravensburg	Domäne Hochberg	710	1700		22	1994		
Regensburg	Burgweinting-Mitte	1000			24	1997		
Remscheid	Hohenhagen				17	2000		
Remseck am Neckar	Pattonville	3000	7000	700				Militär
Rheinbach	Hochschulviertel				43			
Saarbrücken	Burbach			3000	34	2002		Bahn Bergbau
Schleswig	Auf der Freiheit				87			Militär
Stade	Ottenbeck	350	1650	450	93	1994	2006	Militär
Stuttgart	Burgholzhof	1000				1996		Militär
Trier	Castelforte			500	15	1997		Militär
Trier	Petrisberg				60			
Tübingen	Südstadt	2500	6000	2000	60	1996	2012	Militär
Ulm	Neuer Eselsberg	1700			38			Landwirtschaft
Viernheim	Bannholzgraben	1000	1800	850	51	1997	2006	Landwirtschaft
Viersen	Bahnhof / Stadtwald	500	1200	200	55	1998	2010	Siedlung
Wiesbaden	Sauerland	1300	4000		40	1995	2002	
Worms	Liebenauer Feld	700			12	2002	2012	Militär

Quelle: BBR – I 2, Bestandserhebung neuer Stadtquartiere, Bonn 2007 (Erhebungsstand: 31.12.2006)
¹⁶ Angaben entsprechen Planziel

Fachgespräch: Neue Stadtquartiere – Neue Qualitäten? - Programm		
24. November 2004, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn		
	Moderation	Heidede Becker
10:30 Uhr	Begrüßung, Einführung	Heidede Becker Bernd Breuer
11:00 Uhr	Quantitative Bedeutung neuer Stadtquartiere - Erste Erhebungsergebnisse	Bernd Breuer
11:30 Uhr	Qualitative Ausprägungen neuer Stadtquartiere – Kontinuität oder Kurswechsel?	Johann Jessen
12:00 Uhr	Rückfragen und Anmerkungen	
12:30 Uhr	Mittagspause	
13:30 Uhr	Stadterweiterung in Falkensee – Falkenhöh	Sigmar Gude
13:45 Uhr	Stadterweiterung in Hannover – Kronsberg	Karin Rumming Gerhard Kier
14:00 Uhr	Stadterweiterung in Potsdam – Kirchsteigfeld	Ludger Basten
14:15 Uhr	Diskussion	
15:00 Uhr	Pause	
15:30 Uhr	Städtebauliche Konversion in Halle – Heide Süd	Karsten Golnik
15:45 Uhr	Städtebauliche Konversion in Freiburg – Vauban	Carsten Sperling
16:00 Uhr	Städtebauliche Konversion in Leipzig – Schönau	Barbara Brakenhoff
16:15 Uhr	Städtebauliche Konversion in Tübingen – Südstadt	Andreas Pätz
16:30 Uhr	Diskussion	
17:15 Uhr	Empfehlungen für die weitere Bearbeitung	
17:30 Uhr	Ende	

Fachgespräch: Neue Stadtquartiere – Neue Qualitäten? - TeilnehmerInnen

Dr. Brigitte Adam
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn
Referat I 2 - Stadtentwicklung

Dr. Ludger Basten
Geographisches Institut
Ruhr-Universität Bochum

Dr. Heidede Becker
Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin

Barbara Brakenhoff
Planungsgruppe Professor Laage, Leipzig

Bernd Breuer
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn
Referat I 2 - Stadtentwicklung

Yasmin Büttgen
Trier

Dr. Manfred Fuhrich
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn
Referat I 2 - Stadtentwicklung

Karsten Golnik
Stadtverwaltung Halle
Fachbereich Stadtentwicklung und –planung, Ressort Stadtentwicklung

Sigmar Gude
TOPOS, Berlin

Evi Goderbauer
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn
Referat I 2 - Stadtentwicklung

Prof. Dr. Johann Jessen
Städtebau-Institut
Fakultät Architektur und Stadtplanung
Universität Stuttgart

Gerhard Kier
Landeshauptstadt Hannover
61.17 Sonderplanung

Dr. Andreas Pätz
Wirtschaftsförderungs- und Wohnungsbau-
Gesellschaft mbH der Stadt Königswinter

Mechthild Renner
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn
Referat I 2 - Stadtentwicklung

Karin Rumming
Landeshauptstadt Hannover
67.10 Bereich Umweltschutz

Robert Schmall
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn
Referat I 2 - Stadtentwicklung

Carsten Sperling
Wardenburg in Oldenburg

Prof. Dr. Claus-Christian Wiegandt
Geographisches Institut der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität

Nadine Wollny
Bonn